

# SCHUBERT

Messe in B

Mass in B-flat major

D 324 – op. post. 141

Herausgegeben von / Edited by  
Rossana Dalmonte

Urtext der Neuen Schubert-Ausgabe  
Urtext of the New Schubert Edition

Partitur / Score



Bärenreiter Kassel · Basel · London · New York · Prag

BA 5621

# INHALT / CONTENTS

Kyrie .....	3
Gloria .....	20
Credo .....	60
Sanctus .....	92
Benedictus .....	97
Agnus Dei .....	109

## BESETZUNG / ENSEMBLE

Soli: Soprano, Alto, Tenore, Basso

Coro: Soprano, Alto, Tenore, Basso

Oboe I, II, Fagotto I, II;

Tromba I, II, Corno I ad lib., II ad lib., Trombone I ad lib., II ad lib., III ad lib.;

Timpani; Violino I, II, Viola, Violoncello, Basso;

Organo

Urtextausgabe aus: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, herausgegeben von der Internationalen Schubert-Gesellschaft, Serie I: *Kirchenmusik*, Band 2: *Messen II* (BA 5518), vorgelegt von Rossana Dalmonte und Pier Paolo Scattolin. Neben dieser Dirigierpartitur sind der Klavierauszug (BA 5621a) und das Aufführungsmaterial (BA 5621) erschienen.

Urtext edition taken from: *Franz Schubert, Neue Ausgabe sämtlicher Werke*, issued by the *Internationale Schubert-Gesellschaft*, Series I: *Kirchenmusik*, Volume 2: *Messen II* (BA 5518), edited by Rossana Dalmonte and Pier Paolo Scattolin. In addition to this full score, the vocal score (BA 5621a) and the performance material (BA 5621) are published.

---

© 1982 by Bärenreiter-Verlag Karl Vötterle GmbH & Co. KG, Kassel

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany

Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. /

Any unauthorized reproduction is prohibited by law.

ISMN M-006-47287-1

# VORWORT

1815 – das war ein Jahr, in dem Schubert trotz aller erdrückenden Lehrer-Pflichten unermüdlich neue Werke schuf. Neben etwa 140 neuen Liedern entstanden die zweite und die dritte Sinfonie, vier Bühnenerwerke, die ersten bedeutenderen Kompositionen für Klavier, das Streichquartett in g (D 173) und zwei Messen: die in G (D 167) und die hier vorgelegte in B. Bedenkt man, dass die Messe in F (D 105) im Mai–Juli 1814 und die in C (D 452) im Juni–Juli 1816 geschrieben sind, dann zeigt sich, dass von den insgesamt sechs vollständigen Vertonungen des Messtextes, die uns von Schubert überliefert sind, vier in dem knappen Zeitraum von zwei Jahren entstanden.

Das Autograph der Messe in B trägt zu Beginn des Kyrie das Datum 11. November 1815 und zu Beginn des Gloria das vom 6. Dezember 1815. Aus den beiden Daten ist freilich nicht zu schließen, dass Schubert für die Komposition des Kyrie einen Monat benötigt hätte. Das Datum zu Beginn des Gloria lässt eher vermuten, dass Schubert die Arbeit nach einer Pause wieder aufgenommen und den Rest der Messe dann in einem Zug komponiert hat.

Eine erste Aufführung der Messe fand sicherlich bald nach ihrer Fertigstellung, wahrscheinlich in Lichental, statt. Eine weitere Aufführung lässt sich aus dem Umstand erschließen, dass einige teilautographe Stimmen – die Orgelstimme, 3 Sopran- und 3 Altstimmen – etwa 1820 angefertigt worden sind. Von einer dritten Aufführung Anfang Oktober 1824 in der Pfarrkirche in Hainburg berichtet Schuberts Bruder Ferdinand, der dabei die Orgel gespielt hat. Zum erstenmal im Druck erschien die Messe 1837 als op. 141 bei dem Wiener Verleger Tobias Haslinger.

Die Messe ist ungewöhnlich in ihrer Gestalt: sowohl hinsichtlich ihres Umfangs (insbesondere in den ersten drei Sätzen) als auch hinsichtlich der Instrumentenbesetzung nimmt sie eine Mittelstellung ein zwischen einer „Missa sollemnis“ und einer Messe für den liturgischen Gebrauch. Einige autographe Takte für Posaune und eine hinzugefügte Hornstimme lassen vermuten, dass Schubert zunächst einen volleren Orchesterklang anstrebte, dann aber aus unbekanntem Gründen das Instrumentarium reduzierte. Zwei kürzlich entdeckte Seiten aus dem Gloria – musikalisch reicher und interessanter als die endgültige Fassung (Schubert hat die Seiten dann überklebt) – bestätigen den Eindruck, dass der Komponist gegenüber einem ursprünglichen Plan Abstriche vorgenommen hat.

Wie Schuberts übrige Messen zeigt auch diese bedeutsame Unterschiede im Wortlaut des Textes gegenüber dem offiziellen Messformular der katholischen Kirche. Im Gloria fehlen die Worte „suscipe deprecationem nostram“, im Credo „consubstantialium Patri“, „Et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam“ sowie „Et exspecto resurrectionem“. Es scheint heute kaum mehr möglich, Schuberts Änderungen und Auslassungen im liturgischen Messtext generell mit „Übersehen oder Sorglosigkeit“ zu erklären (W. Pass); sie sind vielmehr zu deuten und zu begründen – vor allem im Lichte von Schuberts Lektüre und allgemeiner philosophischer Bildung, die in dieser Periode wohl von Goethe und Herder geprägt war.

Rossana Dalmonte

(Übersetzung aus dem Italienischen: Walther Dürr)

## ZUR EDITION

Der Ausgabe liegen die Editionsprinzipien der Neuen Schubert-Ausgabe zugrunde. Danach sind Zusätze der Herausgeberin folgendermaßen gekennzeichnet: Buchstaben und Ziffern durch Kursive (Triolen und Sextolen sind jedoch durchweg kursiv gestochen); Hauptnoten, Akzidenzien vor Hauptnoten, Pausen, Punkte und Striche, Fermaten und Ornamente durch Kleinstich; Akzentzeichen, Crescendo- und Decrescendo-Gabeln durch dünneren Stich; Bögen durch Strichelung; Vorschlags- und Ziernoten, Akzidenzien vor solchen Noten durch eckige Klammern. Ohne Kennzeichnung werden ergänzt: Akzidenzien, die sich aufgrund von Schuberts Notierungsweise als selbstverständlich ergeben oder durch andere Stimmen oder Parallelstellen belegt sind; fehlende Schlüssel; fehlende Ganztaktpausen; Bögen von der Vorschlags- zur Hauptnote. Schubert schreibt den Akzent sehr verschieden:  $\swarrow$   $\searrow$   $\triangleright$  und oft so lang, dass er von einer Decrescendo-Gabel (die freilich auch ähnliche Bedeutung haben kann) kaum zu unterscheiden ist. In der Neuen Schubert-Ausgabe ist das Akzentzeichen in der Regel auf eine einzelne Note bezogen und als  $\downarrow$  normalisiert. Die Wiedergabe des Textes folgt grundsätzlich der Vorlage; für Interpunktion und Orthographie war jedoch in der Regel die Schreibweise des *Missale Romanum* maßgeblich.

# PREFACE

Despite the pressures of his teaching position, Franz Schubert created a particularly large number of works in the year 1815. Besides around 140 new *Lieder*, he composed the second and third symphonies, four stage works, the first important compositions for piano, the String Quartet in G minor (D 173) and two Masses: the Mass in G major (D 167) and the Mass in B-flat major, the object of this edition. Considering that the Mass in F major (D 105) was written from May to July 1814, and the Mass in C major (D 452) during June and July 1816, we can see that Schubert composed four of the six complete Mass settings which have survived from his hand within the short span of two years.

In the autograph of the Mass in B-flat major, the beginning of the Kyrie is dated 11 November 1815, and the beginning of the Gloria 6 December 1815. These two dates, however, should not mislead us to conclude that Schubert needed an entire month for the composition of the Kyrie. It seems likelier that the dating of the Gloria means that Schubert resumed working on the Mass after a pause and completed it without any further interruption.



The Mass was presumably first performed in Lichental shortly after its completion. The fact that some partly autographic parts – the organ part, three soprano and three alto parts – were made around 1820 seems to point to a second performance. And from Schubert's brother Ferdinand, we know that the Mass was performed a third time at the parish church in Hainburg at the beginning of October 1824, since Ferdinand played the organ on that occasion. The Mass was first issued in 1837 as Opus 141 by the Viennese publisher Tobias Haslinger.

The form of the Mass is unusual: both its length (especially that of the first three movements) as well as its instrumental forces place it in an intermediate position between a "Missa solennis" and a Mass for liturgical use. A few autographic bars for trombone and an added horn part suggest that Schubert initially strove for a fuller orchestral sound but then reduced the forces for reasons we are unaware of. Two recently discovered pages from the Gloria – musically richer and more interesting than the final version (Schubert consequently pasted over the pages) – confirm our impression that the composer had to cut his original plan down to more modest proportions.

Just as in Schubert's other Masses, the Mass in B-flat major also bears significant textual divergences with regard to the official Mass text of the Catholic Church. The most important are: the omission of the words "suscipe deprecationem nostram" in the Gloria, and "consubstantialem Patri", "Et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam" and "Et expecto resurrectionem" in the Credo. Today, we can hardly continue claiming that Schubert's changes and omissions in the liturgical Mass text are "oversights" or due to "carelessness" (W. Pass). They must be elucidated and interpreted, above all in the light of Schubert's readings and general philosophical culture, which, in this period, was stamped predominantly by Goethe and Herder.

Rossana Dalmonte  
(translated by Roger Clément)

## EDITORIAL NOTE

The edition follows the principles of the *Neue Schubert-Ausgabe* (New Schubert Edition). Editorial additions are accordingly shown as follows: letters and numerals in italics (however, the numbers 3 and 6 are always used in italics for triplets, sextuplets, etc.); main notes, accidentals preceding main notes, rests, dots and bowing marks, fermatas and ornaments in lighter type; slurs and ties by a stroke; appoggiaturas and grace notes, accidentals preceding them, in square brackets. The following are supplied without comment: accidentals which are self-evident in the context of Schubert's notation or from other voices or parallel passages; missing clefs; missing whole-bar rests; slurs from appoggiatura to main note. Schubert notes the accents in a very inconsistent manner:  and often so long that they can hardly be distinguished from a decrescendo sign (which, of course, can also have a similar meaning). In the *Neue Schubert-Ausgabe*, the accents have been generally standardized as  and apply to a single note. The reproduction of the text basically follows the source; however, the *Missale Romanum* was generally used as a guideline for the punctuation and spelling.